

Danzig hatte viel im Kriege eingebüßt. Die Veranlassung zum Hader war reichlich. 1678 berechnete die Stadt ihre Schulden mit über 2 Millionen Gulden. Ihr Schulwesen lag darnieder, ihr Handwerk hatte gelitten. Die Kunst hatte sich von der Stadt zurückgezogen. Nun bot sich durch des Königs Anwesenheit Veranlassung zu neuer Förderung. Seit jeher hatte sie künstlerisch enge Verbindungen mit den Niederlanden erhalten, auf welche sie ihre Handelsbeziehungen hinwies. Sie theilte diese Eigenthümlichkeit mit allen Ostseestädten. Seit ein glücklicher Kaper mit einer holländischen Prise das berühmte Tafelbild des jüngsten Gerichts erobert hatte, welches man jetzt Hans Memling zuschreibt, vollzog sich in Frieden und Streit der künstlerische Austausch von der Nord- zur Ostsee. Namentlich in der Renaissancezeit, als durch die neuen Handelswege im Westen die Ostseehäfen an Bedeutung verloren, durch Ausbildung der modernen Staatsmacht die umliegenden Reiche das Uebergewicht über die mehr und mehr unterdrückten Hansestädte gewonnen hatten, in diesen selbst nicht mehr die alte Schaffenskraft wirkte, begann die Anwesenheit niederländischer Künstler in den Häfen der Ostsee eine ständige zu werden. Zu Ende des 16. Jahrhunderts waren selbst die leitenden Architekten Holländer: Jan Vredeman de Vries aus Leeuwarden, der berühmte Kupferstecher und Architekturmaler, arbeitete im Rathhause; Anthony von Obbergen aus Mecheln errichtete 1588 das Hohe Thor und erwarb sich solchen Ruhm, daß Lübeck und Thorn ihn in ihren Dienst ziehen wollten. Wilhelm Bart, vielleicht ursprünglich van der Meer genannt, seit 1585 Danziger Bürger, schuf allerhand Bildnereien im Dienst der Stadt und ihrer Großbürger; die Künstlerfamilie von dem Blocke, ursprünglich aus Mecheln stammend, arbeitete in den Ostseeländern, bis ihre beiden bedeutendsten Mitglieder Wilhelm und Abraham, ausgezeichnete Bildhauer, in einem Jahre (1628) dahinstarben.

Auch in anderen Gebieten der Kunst hatten die Niederländer tüchtige Vertreter nach Danzig gesendet. Unter den heimischen hatte Anton Möller, der „Maler von Danzig“, eine gewisse Berühmtheit um die Wende des Jahrhunderts gehabt. Aber auch er zeigt durchaus niederländische Beeinflussung. Wilhelm Hondius, Jeremias Falck, Peter Schenck und andere tüchtige Maler und Kupferstecher

wirkten im 17. Jahrhundert hier. Ihren Weg wies sie der Handel. Es ist bezeichnend, daß es vorzugsweise Kupferstecher sind, welche die Verbindung zwischen den Niederlanden und Danzig herstellen, Männer, deren Kunst vom Kunsthandel schwer zu trennen ist und deren Ziel der Massenvertrieb sein mußte.

Sie hatten Danzig als Uebergang nach Polen betrachtet und ihre sichere Hand im Bildnißmalen und Kupferstechen den Großen des Königreiches zur Verfügung gestellt. Es waren dies Meister, die sich meist nicht über das Mittelmaaß der niederländischen Kunst erhoben, sie aber auch mit der Sicherheit tüchtiger Schulbildung beherrschten. Sie gaben die Vermittler zwischen Osten und Westen ab, die Träger der Kunst der Ostseeländer. Die heimischen Danziger Maler entfernten sich nicht von jener Schule. Da war Daniel Schultze, ein sicherer, etwas trockener Künstler, der bei den Polnischen Großen als Porträtist beliebt war; Andreas Stech,¹⁴⁾ ein Mann, der an Frische der Beobachtung manchem bekannteren Meister der Zeit nicht nachsteht. Seine Bildnisse wurden von den besten Augsburger Kupferstechern vervielfältigt. Nathanael von Schröder, ein Patrizier der Stadt, scheute sich nicht, selbst den Pinsel zu führen. Der berühmteste Bürger der Stadt, der viel gefeierte Astronom Hevelius,¹⁵⁾ hatte selbst die Stecherkunst geübt und zwar für Athanasius Kircher, den großen Jesuiten-Gelehrten. Er ließ von Stech seinen Himmelsatlas herstellen und dessen Sternbilder mit derben, leidenschaftlich bewegten Gestalten erfüllen.

Hevelius bildete den Mittelpunkt des geistigen Lebens der Stadt. Der König Ludwig XIV. schickte ihm einen Jahrsold, König Johann Sobieski verlieh ihm Privilegien, als er bei einem Besuch in Danzig in seine Sternwarte kam. Der Astronom vergalt diese Gnade in noch glänzenderer Weise. Er versetzte den Namen des Königs in den Himmel. Noch heute ist das „Schild des Sobieski“, ein Sternbild in der Milchstraße, nahe dem Himmelsäquator. Stech war es, der zuerst das neue Bild der Himmelskarte einfügte. Mit Ehrfurcht blickte Danzig auf den großen Mann, der den Gestirnen Namen verleihen konnte, der Weichselniederung ein zweiter Copernicus war.

Aber auch für ein anderes Gebiet, welches damals der Mathematik zugehörte, hatte Hevelius ein offenes Auge: für die